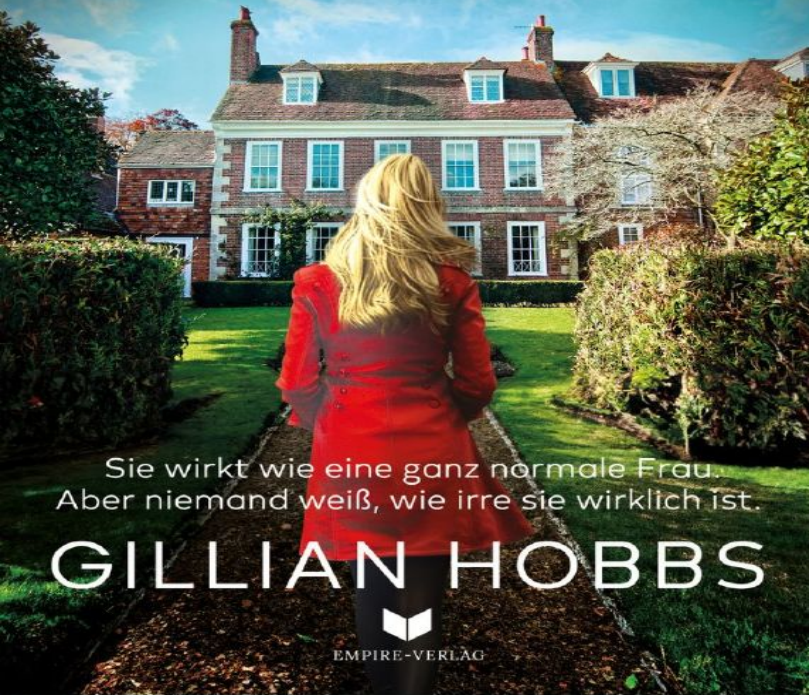


DIE NEUE NACHBARIN

PSYCHOTHRILLER



Sie wirkt wie eine ganz normale Frau.
Aber niemand weiß, wie irre sie wirklich ist.

GILLIAN HOBBS



EMPIRE-VERLAG

3 in 1

GILLIAN HOBBS



DIE NEUEN NACHBARN

PSYCHOTHRILLER



EMPIRE-VERLAG

GILLIAN HOBBS



DIE MANIPULATORIN

PSYCHOTHRILLER



EMPIRE-VERLAG

Die neue Nachbarin

Narben

Kapitel 1 – Nie wieder!

Erster Teil

Kapitel 2 – Vergangenheit und Zukunft

Kapitel 3 – Der Einzug

Kapitel 4 – Tratsch

Kapitel 5 – Fotos

Kapitel 6 – Enttarnt

Kapitel 7 – Nachhilfe

Kapitel 8 – Zorn

Zweiter Teil

Kapitel 9 – Ein Geschenk

Kapitel 10 – Alte Freundschaften und Familienbande

Kapitel 11 – Verachtung

Kapitel 12 – Wahrheit und Lüge

Kapitel 13 – Sünden der Vergangenheit

Kapitel 14 – Willi

Kapitel 15 – Olivia

Dritter Teil

Kapitel 16 – Leila

Kapitel 17 – Ein Deal

Kapitel 18 – Nichts mehr zu verlieren

Kapitel 19 – Eine Falle

Epilog

Die neuen Nachbarn

Schmerzen

Kapitel 1 – Aufgewacht

Kapitel 2 – Tränen

Alles auf Anfang

Kapitel 3 – Woodnock

Kapitel 4 – Jacobs Traum

Kapitel 5 – Eine neue Spur

Kapitel 6 – Die Schönheit des Todes

Gerüchte

Kapitel 7 – Ladeneröffnung

Kapitel 8 – Paranoia

Kapitel 9 – Hinter den Puppenaugen

Kapitel 10 – Das Gerücht

Kapitel 11 – Der Stein

Kapitel 12 – Jacobs Vergangenheit

Kapitel 13 – Eskalation

Im Wettlauf mit der Vergangenheit

Kapitel 14 – Hetzjagd

Kapitel 15 – Sackgasse

Kapitel 16 – Jacob kommt nach Hause

Scherbenhaufen

Kapitel 17 – Entlarvt

Kapitel 18 – Zwei Briefe

Epilog

Die Manipulatorin

Jacob

Prolog

Angeklagt

Kapitel 1 – Eine unerwartete Zustellung

Kapitel 2 – Ein Plan mit Lücken

Kapitel 3 – Ein unschönes Wiedersehen

Kapitel 4 – Eingesperrt

Kapitel 5 – Ein neuer Hinweis

Kapitel 6 – Wahnsinn

Jäger und Gejagte

Kapitel 7 – Zorn

Kapitel 8 – Entschlossenheit

Kapitel 9 – Die Jagd beginnt

Kapitel 10 – Licht am Ende des Tunnels

Kapitel 11 – Schatten der Vergangenheit

Kapitel 12 – Der Große Böse Wolf Teil 1

Kapitel 13 – Olivia Lewis

Kapitel 14 – Melody Freemantle

Kapitel 15 – Zehn Jahre Gefangenschaft

Kapitel 16 – Das Rotkäppchen

Scarletts größte Angst

Kapitel 17 – Ankunft

Kapitel 18 – Das Wiedersehen

Kapitel 19 – Der Große Böse Wolf Teil 2

Epilog

Danksagung

Gillian Hobbs

**Die neue Nachbarin, Die neuen Nachbarn & Die
Manipulatorin**

Buchbeschreibung:

Die neue Nachbarin

Wie weit würdest du für deine Rache gehen?

Ein Zuzug ist für die Gemeinde des Küstenstädtchens St. Pit immer eine Sensation. Entsprechend überschwänglich und voller Neugier begrüßen die Bewohner das frisch hinzugezogene junge Pärchen aus der Großstadt und helfen sogleich, die Umzugskartons im Haus zu verstauen.

Scarlett und Jacob Dyer scheinen sich wunderbar in die Idylle einzufügen, doch die Bewohner ahnen nicht, dass Scarlett in Wahrheit nur ein Ziel verfolgt: ihre Rache.

Scarlett Dyer hieß früher Olivia Lewis und war in ihrer Kindheit ein Teil der Gemeinde. Mehrere schreckliche Ereignisse führten dazu, dass sie in das Harrison-Hill-Hospital, eine psychiatrische Klinik, eingewiesen wurde. Nun, zwölf Jahre später, ist sie zurück und bereit, die Schuldigen büßen zu lassen. Ein chirurgischer Eingriff verhindert, dass man sie erkennt. Scarlett gibt sich charmant, hilfsbereit und humorvoll, doch hinter dem Rücken der ahnungslosen Gemeinde zieht sie Fäden, die St. Pit schon bald ins Chaos stürzen werden.

»Die neue Nachbarin« ist wie eine Riesenwelle, die zunächst einen düsteren Schatten wirft, und am Ende nichts als Zerstörung hinterlässt.

Hierbei handelt es sich um eine Neuauflage von »Ich lüge, bis du stirbst«.

Die neuen Nachbarn

Niemals werde ich dir vergeben!

Scarlett Dyer hieß früher Olivia Lewis und hat eine ganze Stadt ins Chaos gestürzt. Kurze Zeit nach den Geschehnissen in dem Küstenstädtchen St. Pit ziehen Scarlett und Jacob ins beschauliche Woodnock am Rande der schottischen Highlands. Hier wimmelt es nur so vor Touristen anstelle von neugierigen Nachbarn, und zum ersten Mal scheint es, als könne Scarlett endlich ein ruhiges Leben führen.

Doch schon bald ereignen sich seltsame Dinge. Scarlett wird unter anderem des Diebstahls bezichtigt und Jacob wird vorgeworfen, kleinen Jungen nachzustellen. Zunächst wenden sich die Bewohner bloß von den beiden ab, aber schon bald schlägt diese Ablehnung in pure Aggression um. Als Scarlett dann auch noch ihr unvollendetes und in St. Pit zurückgelassenes Manuskript vor ihrer Haustür findet, in dem sie ihren in dem Küstenstädtchen durchgeführten Racheplan festgehalten hat, wird ihr klar: Jemand hat es auf sie abgesehen und diese Person wird dafür bezahlen.

Hierbei handelt es sich um eine Neuauflage von »Deine Lügen bringen dich ins Grab« und »Du lügst. Du stirbst.« und »Das Ehepaar«.

Die Manipulatorin

Scarlett Dyer hat den perfekten Fluchtplan ausgeheckt. Doch in der Nacht vor dem Ausbruch wird ihr von einem Wärter ein Laib Brot übergeben. Statt wie vermutet Gift,

findet sie darin den abgetrennten Finger ihres Ehemannes Jacob.

Überraschend wird am nächsten Morgen ihre Kautions gestellt und die Vorverhandlung vorverlegt. Ein anonym Hinweisgeber rät ihr, die Verhandlung auszuharren und auf den nächsten Hinweis zu warten. Offenbar hat es jemand mit viel Macht und Geld geschafft, das Gericht zu bestechen, denn Scarletts Freisprechung erfolgt prompt. Ein weiterer Hinweis führt sie und Chief Inspector Michael Masters, der sie seit der gestellten Kautions nicht aus den Augen lässt und das Ziel verfolgt, sie zurück ins Gefängnis zu bringen, nach Irland. Nicht nur die Suche nach Jacob treibt Scarlett an, sondern auch Neugier, die ihr zum Verhängnis werden könnte. Inmitten der Idylle der grünen Insel bekommen es die beiden mit einem wahnhaften Strippenzieher zu tun, der Scarlett ganz genau zu kennen scheint. Statt Hinweisen nachzugehen, gilt es nun, Aufgaben zu erfüllen – eine verrückter und sadistischer als die andere. Und schon bald muss Scarlett sich nicht nur einem schier unbesiegbaren Gegner stellen, sondern zudem ihrer größten Angst.

»Die Manipulatorin« ist der fulminante Abschluss der Thriller-Reihe rund um die exzentrische Scarlett Dyer. Schwarzhumorig, rasant und fesselnd.

Hierbei handelt es sich um eine Neuauflage von »Die Reise«.

Über die Autorin:



Gillian Hobbs wurde in Niedersachsen, Deutschland geboren, entdeckte aber schon früh ihre Faszination für regnerische, englische Kleinstädte in Küstennähe. Sie hat bereits unter ihrem Klarnamen mehrere Romane veröffentlicht.

Gillian Hobbs

**Die neue Nachbarin, Die neuen Nachbarn & Die
Manipulatorin**

Der Scarlett-Dyer-Sammelband
Band 1-3

Psychothriller

Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2026 Empire-Verlag
Empire-Verlag OG, Lofer 416, 5090 Lofer
produktsicherheit@empire-verlag.at
Ansprechpartner: Thomas Seidl

Lektorat: Simona Turini
<https://www.lektorat-turini.de/>
Korrektorat: Heidemarie Rabe
rabe.heidemarie47@googlemail.com

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –
nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Cover: Chris Gilcher
<https://buchcoverdesign.de/>
Illustrationen: Adobe Stock ID 314362730, Adobe Stock ID
546104551 und freepik.com

Gillian Hobbs

Die neue Nachbarin

Die Scarlett-Dyer-Trilogie
Band 1

Psychothriller

Narben

Kapitel 1 - Nie wieder!

Zwölf Jahre zuvor

Olivia tänzelte über ihre Lieblingswiese. Das Gras war vom Regen der vergangenen Nacht feucht und rutschig. Sie musste aufpassen, nicht den kleinen Abhang hinunterzurutschen und womöglich ihr schönes Kleid zu zerreißen oder sich den Rücken an einem der Bäume zu prellen. Es war ihr neues Lieblingskleid, grün wie das Gras unter ihren Füßen.

Mit ausgebreiteten Armen balancierte sie Richtung Wäldchen, in dem einzig der Gesang der Vögel in den Bäumen und das Rascheln kleiner Tiere, die durch das Dickicht spazierten, zu hören waren. Dort gab es so viel zu entdecken. Letzten Samstag erst hatte Olivia einen alten Kriegsbunker gefunden. Er war unter herabgestürzten Zweigen versteckt gewesen und größtenteils in der Erde verborgen. Sie hatte sich nicht getraut, hineinzugehen, aber vielleicht würde sie es heute wagen. Oder doch erst morgen, wenn es heller war.

»Olive!«

Olivia fuhr zusammen. Sie rutschte aus, konnte jedoch das Gleichgewicht halten.

Leila näherte sich ihr lächelnd. Durch ihr blondes Haar leuchtete orangerot die untergehende Sonne. »Hey, warte, Olive.«

Instinktiv wich Olivia zurück und zog den Kopf ein wenig ein.

»Du bist so schnell vom Schulhof verschwunden, ich konnte gar nicht mehr mit dir reden«, sagte Leila.

»Mit mir?« Sie wagte es nicht, dem anderen Mädchen in die Augen zu sehen, und starrte auf das feuchte Gras.

»Hör zu. Ich weiß, ich war in letzter Zeit nicht nett zu dir. Ich und die anderen waren ganz schön fies. Ich will das nicht mehr, okay?«

Olivia sagte nichts.

»Wir waren mal beste Freundinnen und dann ... na ja, nicht mehr. Irgendwie fehlt mir das, weißt du?«

Olivia blickte auf und suchte in Leilas Gesicht nach etwas, das ihre Worte als Wahrheit oder Lüge entlarvte, fand jedoch nichts. Leila war immer unergründlich gewesen, schon als sie beide sechs Jahre alt und unzertrennlich gewesen waren. Olivia hatte nie verstanden, was geschehen war, wieso Leila sie plötzlich gehasst hatte. Konnte es sein, dass wieder etwas passiert war? Dass sie wirklich wieder Freundinnen sein konnten?

Leila lächelte. »Was sagst du?«

»Ich weiß nicht. Ich ...«

Sie zuckte die Achseln. »Pech. Packt sie!«

Hände legten sich um Olivias Arme. Keuchend versuchte sie, sich aus den Griffen zu befreien. Sie hätte es wissen müssen! Leila hasste sie und das würde sich nicht ändern. Sie hatte nun ihre tolle Clique. Amelia, Ella und Steve – die beliebten Kids.

»Drückt sie zu Boden«, sagte Leila.

Ehe Olivia sich versah, saugte sich ihr Kleid mit Regenwasser voll und ihr Gesicht wurde ins nasse Gras gepresst. »Bitte«, flehte sie, doch die anderen ließen nicht los.

»Hast du die Kamera?«, hörte sie Steve fragen.

»Klar, gut festhalten, Mädels.«

Amelia und Ella lachten.

»So, Willi«, sagte Leila.

Willi? Willi war auch da? Olivia wehrte sich stärker, aber sie kam nicht gegen die anderen an. Es gelang ihr, einen

Arm zu befreien, dann wurde sie jedoch direkt wieder gepackt und ihr Arm nach hinten gezogen. Sie schrie auf.

Leila fuhr fort: »Ich weiß, du willst sie. Das ist deine Chance, Willi.«

Jemand setzte sich auf sie. Wieder schrie Olivia auf. Zum ersten Mal in ihrem Leben sehnte sie sich nach dem Trubel, der auf dem Schulhof herrschte, nach einer überfüllten Fußgängerzone – doch hier kam selten ein Mensch vorbei. Sie hatte es sich so ausgesucht, hierher zog sie sich immer zurück. Wie dumm sie gewesen war!

Willi rutschte nach hinten auf ihre Beine und schob ihr Kleid hoch.

Die Mädchen johlten, pfften und lachten. Olivia brach in Tränen aus.

Kalte Hände strichen ihre Oberschenkel entlang, wanderten nach oben.

»Zieh ihr den Liebestöter runter, Willi!«, rief Leila.

Er tat es.

Olivia hörte auf, sich zu wehren. Sie lag einfach nur da, wie erstarrt, während sich ihre stummen Tränen mit den Tropfen auf dem Gras vermischten. Die frische Frühlingsluft fegte über ihre nackte Haut und ließ sie zittern. An ihrem Nacken spürte sie Willis Atem. Er ging schnell und stoßweise.

»Jetzt steck ihn schon rein!«, sagte Leila. Sie kreischte regelrecht vor Lachen.

»Leila ...«, sagte Ella, sie klang beunruhigt.

»Lass das doch, sie hat Angst genug«, fügte Amelia hinzu.

Für einen Sekundenbruchteil flammte Hoffnung in Olivia auf, dann hörte sie den sich öffnenden Reißverschluss einer Hose. Dieses Geräusch sorgte dafür, dass sie aus ihrer Starre erwachte. Sie wehrte sich mit all ihrer Kraft, versuchte, unter Willi hervorzukriechen, doch der saß eisern auf ihr und hielt eine ihrer Schultern fest.

Olivias Blase entleerte sich. In die kalte Nässe mischte sich unangenehm ihr warmer Urin.

Willi sprang grunzend auf.

Alle lachten.

»Sie hat sich eingenässt!« Leila stand nun direkt hinter Olivia, vermutlich filmte sie sie.

»Hauen wir ab!«, sagte Ella.

»Ja, los, gehen wir!«, fügte Amelia hinzu.

Leila lachte noch immer, dann schrie sie plötzlich: »Finger weg! Wir sind noch nicht fertig! Wenn du ihn nicht reinsteckst, nehme ich halt einen Ast.«

»Leila!« Das war wieder Ella.

»Schnauze! Einen faustgroßen Ast in ihr kleines Arschloch. Was hältst du davon, Bitch?«

»Ich hau ab.«

»Ich auch«, sagte Amelia.

Leila rief: »Ihr seid solche Feiglinge! Scheiße! Okay! Wartet!« Ihre Stimme entfernte sich.

Olivia lag weiterhin da, wieder regungslos, erneut erstarrt. Nie in ihrem Leben hatte sie sich so schmutzig, so ekelhaft gefühlt, wie in diesem Augenblick. Ihre Zähne klapperten vor Kälte.

Sie wusste nicht, wie lange sie im feuchten Gras gelegen hatte, umgeben vom Gestank ihrer eigenen Pisse.

Irgendwann setzte sie sich langsam auf, zog die Unterhose hoch und zupfte ihr Kleid zurecht. Es kam ihr nun weniger grün, weniger schön vor. Es war schmutzig, hässlich!

Nie wieder würde sie es tragen.

Die Sonne war mittlerweile untergegangen und färbte den Himmel blutig rot. Olivia machte sich auf den Heimweg. Und während sie langsam einen Fuß vor den anderen setzte, dachte sie immer wieder zwei Worte: Nie. Wieder.

Erster Teil

Neues altes Städtchen

»Kleine Stadt, große Neugier.«

Kapitel 2 - Vergangenheit und Zukunft

Jeder Mensch hat Geheimnisse. Sie sind verborgen hinter einem unschuldigen Lächeln oder freundlichen Worten. Oft unerkant, stets wohl gehütet. Hin und wieder scheinen sie durch, manches Mal werden sie entdeckt und in die Welt hinausgetragen.

Wer ein Geheimnis verbirgt, muss immer damit rechnen, ertappt zu werden. Man kann es sehen, in den Augen derer, die verzweifelt versuchen, ihres zu bewahren. Ein Flackern, ein Blinzeln, ein ausweichender Blick. Nicht zu jeder Stunde und für jene unsichtbar, die nicht wissen, wonach sie suchen. Geheimnisse sitzen tief und manche werden nie enthüllt.

Doch es kann passieren, dass die Vergangenheit zuschlägt. Sie gräbt und kratzt und zerrt. Wen die Vergangenheit einholt, der kann ihr nicht entfliehen.

Scarlett Dyer lächelte, als sie um die nächste Kurve fuhren und sich das Küstenstädtchen St. Pit vor ihr auftat. Neben ihr schlug der Bristolkanal sanfte Wellen, aus der Ferne näherten sich schwere Wolken.

»Fast da«, sagte Jacob, ergriff ihre Hand und drückte sie.
»Unser neues Zuhause.«

Auf den ersten Blick unterschied sich diese Gemeinde kaum von anderen im Vale of Glamorgan: Menschen, die einander zu kennen glaubten. Die sich grüßten oder auf offener Straße einen Plausch hielten. Perfekte Hausfrauen mit ihren perfekten Ehemännern und Musterkindern in ihren perfekten Häusern. Größtenteils fromm und falls nicht gläubig, dann zumindest höflich und wohlerzogen. Aber Scarlett wusste, dass sich unter dieser glatten Oberfläche etwas Schmutziges befand. Etwas Dunkles, Durchtriebenes.

Sie war einst ein Teil davon gewesen, damals, als ihr Gesicht noch ein anderes gewesen wahr, genau wie ihr

Name.

Oh, sie kannte diese Menschen. Sie war ihre Vergangenheit, sie war ihre Zukunft. Und sie konnte es kaum erwarten, tiefe Löcher in die makellose Oberfläche zu schlagen.

* * *

Niemand in St. Pit besaß einen gepflegteren Vorgarten als Penny Hitchman. Davon war sie überzeugt, denn niemand in St. Pit hielt sich häufiger in seinem Vorgarten auf als Penny. Wann immer sie nicht in der »St. Bakery« arbeitete oder im Haushalt zu tun hatte – wobei sie zumindest darauf achtete, ein Fenster im Blick zu haben – verbrachte sie ihre Zeit vor dem Haus. Dann jätete sie Unkraut auf dem schmalen Weg zwischen den beiden drei Quadratmeter großen Rasenflächen oder mähte das Gras. Manchmal ging sie einfach nur mit prüfendem Blick auf und ab und gab vor, jeden Grashalm einzeln zu inspizieren, wobei sie die Straße und ihre Nachbarn nie ganz aus den Augen ließ.

Einmal hatte Penny es mit Blumen versucht, deren Samen sie fein säuberlich in die Erde eingebettet hatte. Doch nachdem auch die dritte Tulpe eingegangen war, weil sie zu viel Zeit mit dem Beobachten der Cliffords von gegenüber, deren Streitereien neuerdings zugenommen hatten, und zu wenig mit Gießen verbracht hatte, war sie zum herkömmlichen Mähen, Jäten und Auf-und-ab-Gehen zurückgekehrt.

An diesem Morgen kniete Penny mit einem Schälmesser in der Hand auf dem Gehweg vor ihrem Garten und kratzte das Unkraut zwischen den Steinen heraus. Dabei hob sie alle paar Sekunden den Kopf und hielt Ausschau.

Neue Nachbarn. Wann waren das letzte Mal Fremde nach St. Pit gezogen? Das mussten die Jonathans vor drei Jahren

gewesen sein. Das schrullige alte Pärchen, das sich einen ruhigen Ort für die Rente gesucht und St. Pit gefunden hatte. Nette Leute, aber uninteressant.

Da war Hank Price schon deutlich faszinierender, der ein Jahr davor hergezogen war und nun etwas mit Moira Arington am Laufen hatte. Reicher Geschäftsmann trifft auf Teenie-Mutter. Penny schnaufte amüsiert. Das hatte was von einer dieser Seifenopern im Fernsehen. Leider benahmen sich die beiden jedoch enttäuschend unauffällig.

Diese neuen Nachbarn aber waren jung, ihrem fahrbaren Untersatz und ihrer adretten Kleidung nach wohlhabend und geheimnisvoll. Penny hatte das Paar nur kurz beobachten können, am Tag der Hausbesichtigung. Sie war gerade auf dem Heimweg von der Arbeit gewesen und hatte die beiden ins Haus verschwinden sehen. Eine zierliche Blondine und ein hochgewachsener Kerl mit auffälligem Bart und noch auffälligerem Auto. Knallrot war das gewesen, und dem Nummernschild nach waren sie aus London angereist.

Penny war sofort nach Hause gerannt und hatte alle Leute angerufen, die sie kannte, danach war sie zurückgeeilt und hatte gewartet, bis die Neuankömmlinge wieder aus dem Haus gekommen und ins Auto gestiegen waren. Sie hatte ihnen sogar noch zugewunken, als sie vorbeifuhren. Nett hatten sie ausgesehen. Besonders die Frau. Alt genug für Kinder war sie, aber schwanger schien sie nicht zu sein.

Penny hatte sich vorgenommen, die beiden nach ihrem Einzug genauer im Auge zu behalten und abzuwarten, ob die Frau innerhalb eines Jahres schwanger werden würde. Falls nicht, sah sie es als ihre Pflicht, herauszufinden, weshalb dieses attraktive, junge Paar keine Kinder bekam. Hier in St. Pit interessierten sich die Leute außerordentlich dafür, wenn jemand kinderlos war, denn das war bei den wenigsten Paaren der Fall.

Penny selbst hatte ebenfalls keine Kinder, doch sie hatte man nie gefragt, warum das so sei, obwohl sie ihren Nachbarn regelmäßig von ihren Liebschaften erzählte, die allesamt erfunden waren. Manchmal fragte sie sich, wieso. Möglicherweise weil sie ohnehin sehr redselig war und die Leute bei ihr keine Geheimnisse vermuteten. Ja, das musste es sein.

Auch heute Morgen hatte Penny jeden angerufen, den sie kannte. Denn sie hatte gestern Abend von Ben Sullivan vom anderen Ende der Straße – dem Makler des Hauses des jungen Paares – erfahren, dass heute der Einzug anstand. Wie aufregend!

Penny ließ den Blick schweifen. Ihre Nachbarn waren genauso aufgeregt wie sie. Überall entdeckte sie zur Seite geschobene Vorhänge und Silhouetten an Fenstern. Neuankömmlinge waren eben immer eine Sensation, denn in St. Pit kannte jeder jeden. Man wusste, welches Paar häufig stritt, wessen Kinder Raufbolde waren oder wer ein Baby erwartete.

Neuen Tratsch zu finden war keine leichte Aufgabe. Aber es war Pennys Lieblingszeitvertreib. Die Leute kamen zu ihr, wenn sie die Neugier packte, und so konnte sie es auch jetzt kaum erwarten, mit den Neuen ein Schwätzchen zu halten.

Motorengeräusche näherten sich und ein knallroter Wagen bog um die Kurve.

Penny setzte sich auf. Neben sich hörte sie, wie eine Tür geöffnet wurde und wieder zufiel.

Die neuen Nachbarn waren da!

* * *

Harper Harris stieß einen spitzen Schrei aus, als sie im Spiegel ein graues Haar entdeckte, das sich wie ein Spinnfaden über ihren Scheitel zog.

Sofort kleidete sie sich an, kniete vor den Unterschrank des Waschbeckens und begann darin zu wühlen. Irgendwo musste sie doch sein! Sie hatte sie sich extra für einen Fall wie diesen besorgt. Harper hoffte nur, dass die Haltbarkeit nicht längst überschritten war. Konnte so etwas überhaupt verderben?

Endlich fand sie, wonach sie suchte: dunkelbraune Haarfarbe. Gekauft vor fünf Jahren, nachdem ihre Mutter ihr verraten hatte, dass sie bereits mit dreißig Jahren die ersten grauen Strähnen bekommen hatte. Nun war Harper fünfunddreißig – ihren Liebhabern erzählte sie, sie sei fünfundzwanzig, denn sie sah erstaunlich jugendlich für ihr Alter aus – und nicht gefasst auf diesen Anblick. Ein graues Haar, das irgendwie über Nacht gewachsen zu sein schien.

Sie erhob sich und legte ihr Handy auf die Waschmaschine. Es konnte schließlich sein, dass in der Zwischenzeit die neuen Nachbarn eintrafen, und Ella und sie wollten einander anklingeln, wenn es so weit war. Je nachdem, wer die Newbies zuerst entdeckte. Harper beugte sich über die Badewanne, um sich die Haare zu färben.

Während sie dabei war, die Farbe einzumassieren, gab ihr Handy den Ton einer Trillerpfeife von sich.

»Himmel, es ist soweit!«, rief sie, tastete nach ihrem Handtuch, schlang es sich um die Schultern und warf den Kopf zurück.

Dann eilte sie nach draußen, um die Ankunft der neuen Nachbarn nicht zu verpassen.

* * *

Ella Jenkins watschelte ihre Einfahrt hinunter. Die Hüfte tat ihr schon wieder weh. Glücklicherweise musste sie nur ein Haus weiter. Dennoch wurde es Zeit, endlich den Rat ihres Arztes zu befolgen und mit der Diät zu beginnen.

Aber nicht heute, heute würde Mum einen aufwendigen Auflauf zaubern. Ella meinte, bereits den köstlichen Duft von überbackenem Käse riechen zu können. Noch war es zwar zu früh fürs Mittagessen, aber rübergehen konnte sie ja schon mal. Während sie ihre Nase verwöhnte, konnten Mum und sie über die neuen Nachbarn spekulieren, die heute einzogen. Von ihren Plänen, ein paar Pfunde zu verlieren, würde sie ihren Eltern ein anderes Mal erzählen.

Ella aß jeden Mittag bei ihnen, Mum würde enttäuscht sein, wenn sie den köstlichen Auflauf nicht anrührte. Es reichte auch noch, nächste Woche mit der Diät zu beginnen. Und dieses Mal würde sie das Programm durchziehen. Sie musste nur einen Weg finden, ihrer Tochter beizubringen, dass es dann kalorienärmeres Abendessen geben würde. Emilie schien alles Fett allein durchs Kauen zu verbrennen. Beneidenswert.

Schräg gegenüber kniete Penny Hitchman auf dem Gehweg und gab vor, Unkraut zu jäten. Ihre Stoffhose spannte an ihrem breiten Hintern. Ella mochte zwar ein paar Pfunde mehr auf den Hüften haben, aber wenigstens passten ihre Proportionen. Penny hatte einen schlanken Oberkörper und einen ausladenden Arsch. Eine Frau geformt wie eine Birne. Und eine geschwätzige Nervensäge! Sicher wartete auch sie auf die neuen Nachbarn.

Penny hob den Kopf und setzte sich ruckartig auf. Ella folgte ihrem Blick.

Ein roter Sportwagen näherte sich.

Das mussten sie sein!

Sofort zog Ella ihr Handy aus der Gesäßtasche ihrer Jeans und wählte Harper Harris' Nummer.

* * *

Amelia Richards setzte ihr strahlendstes Lächeln auf. Ihre Haut spannte schmerzhaft. Dieses Lächeln sparte sie sich für die besten Kunden auf. Diejenigen, die die teuersten Parfümsorten und das exklusivste Make-up kauften.

»Ich wünsche Ihnen einen wundervollen Tag. Beehren Sie uns bald wieder«, sagte sie.

Die Kunden, irgendwelche Touristen, nickten und wandten sich ab. Sofort ließ Amelia die Mundwinkel sinken und massierte sich die Wangen. Ihre Haut fühlte sich schon wieder so trocken an. Am besten trug sie gleich neue Feuchtigkeitscreme auf.

Jemand tippte ihr auf die Schulter. Moira stand hinter ihr, das Handy in der Hand.

»Was ist? Musst du schon wieder zum Arzt?« Seit Moira vor einem halben Jahr ihr Baby bekommen hatte, nein, eigentlich seit Beginn ihrer Schwangerschaft, war auf diese Frau kein Verlass mehr.

Moira schüttelte den Kopf. »Hank hat mir geschrieben. Die neuen Nachbarn sind da. Die komplette Nachbarschaft ist wohl auf die Straße gerannt, um sie zu begrüßen.«

Diese Geier. »Und? Willst du etwa auch hin?«

Endlich löste Moira sich von ihrem Handy. »Nein, ich dachte nur, das würde dich interessieren.«

»Warum sollten mich neue Nachbarn interessieren? Ich bin nicht so sensationsgeil wie der Rest der Stadt. Also ...«, sie klatschte in die Hände, »weg mit dem Handy, da hinten stehen Kunden, die bedient werden wollen.«

* * *

Steve Davies bekam die Nachricht über die neuen Nachbarn von Bob Clifford und entschied sich spontan dazu, eine Runde zu joggen. Er schrieb seinem Dad zuvor eine kurze

Das ließ sie erstrahlen. Sie räusperte sich. »Aber eigentlich haben wir Sie nur ansprechen wollen, weil Maddy was für Sie hat.«

»Für mich?«

Schüchtern hielt das Mädchen ihm ein gefaltetes Blatt hin. Er nahm es und war ehrlich berührt. »Das wäre doch nicht nötig gewesen.«

»Machen Sie Witze, Mr Dyer?« Miss Babcock presste schon beinahe entrüstet Stoff-Maddy an sich. »Wissen Sie eigentlich, wie viel Freude Sie mit Ihrem kleinen Laden bringen? Sogar die Erwachsenen erfüllen Sie mit Staunen. Ich meine, schauen Sie sich um, das ist einfach unglaublich.« Sie machte eine ausladende Handbewegung. Über ihrem Kopf fuhr gerade auf schwebenden Schienen eine Miniaturlokomotive vorbei. »Sie sind ein lebender Willy Wonka, Mr Dyer. All diese Spielzeuge, noch dazu von Ihnen entworfen. Die meisten Leute würden Sie hinter Glastüren wegsperren, aber Sie lassen stattdessen jeden damit spielen. Hier ist es ständig voll, trotzdem merken Sie sich alle Namen der Kinder. Jeden einzelnen.«

Jacob wusste nicht, was er sagen sollte. Für ihn war das selbstverständlich. Als Kind hatte er sich einen Laden wie diesen gewünscht und nun führte er einen. Es war ein neuer Versuch gewesen, nach dem Debakel in Woodnock. Jetzt endlich lebte er seinen Traum. Es erfüllte ihn mit Stolz und Wärme, dass sowohl Kinder als auch Erwachsene gerne mit seinen Spielzeugen spielten.

»Kalilli ist immer so trostlos gewesen. Schön und grün, ohne Frage, aber nie ... voller Lachen, verstehen Sie?«, sagte Miss Babcock. »Sie bringen Lachen, Mr Dyer.«

Jacob öffnete den Mund, schloss ihn jedoch sofort wieder. Da zupfte Maddy an seinem Hosenbein. »Oh, entschuldige.« Er strich ihr über den Kopf – erneut stieß sie dieses

zauberhafte Kichern aus – und faltete das Blatt Papier auseinander.

Was er sah, trieb ihm beinahe die Tränen in die Augen. Sein Hals verengte sich und er schluckte.

»Gefällt es dir?«, fragte Maddy.

»Ob es mir ... Ich liebe es, Süße.« Maddy hatte ein Bild für ihn gezeichnet. Es zeigte eine blonde Frau in einem roten Mantel. Unverkennbar.

»Sie war am Anfang traurig, weil Sie die schönste Puppe im Laden als Einziges nicht zum Verkauf anbieten«, sagte Miss Babcock, »aber nachdem wir das Foto an der Wand hinter dem Kassentresen gesehen haben, können wir uns denken, wieso.« Sie lächelte. »Wer war sie?«

Jacob löste sich von dem Bild. »Meine Frau.«

»Wann haben Sie sie verloren?«

»Vor fast eineinhalb Jahren.« Dass es genau 510 Tage, sieben Stunden und – er warf einen verstohlenen Blick auf die Uhr in Form eines grinsenden Fuchses – 19 Minuten her war, verschwieg er.

»Das tut mir sehr leid. Meine Kleine muss irgendwie gespürt haben, dass Ihnen die Puppe wichtig ist, also wollte sie unbedingt ein Bild für Sie malen. Ich hoffe, wir sind nicht zu aufdringlich.«

Jetzt konnte Jacob ein verräterisches Brennen in den Augen spüren und blinzelte es weg. »Ich freue mich sehr darüber.« Erneut strich er Maddy über den Kopf und wieder kicherte sie. »Vielen Dank.«

Miss Babcock nickte und gemeinsam mit ihrer Tochter ging sie in Richtung des Kassentresens. Scarletts Foto hing in einem schwarzen Rahmen mitten an der Wand. Jacob lächelte, während er zufrieden und mit vollem Herzen sein kleines Geschäft überblickte. In der linken Ecke stand eine etwa 60 Zentimeter große Stoffpuppe, die Sca wie aus dem Gesicht geschnitten war. Ihr roter Mantel hatte ihn die

meiste Zeit gekostet, der Rest von ihr war ihm regelrecht zugeflogen. Sie war das einzige Stück, das er nicht verkaufte, und gleichzeitig das begehrteste. Sca hätte sie gehasst. Jacob schnaufte amüsiert und blinzelte eine Träne weg. Dann machte er sich wieder an die Arbeit.

Danksagung

Das war sie also, Scarletts Reise. Vielen Dank, dass du sie begleitet hast!

Scarlett als Figur und ihre Geschichte zu entwickeln, hat mir großen Spaß gemacht. Ich bin fast ein bisschen traurig, sie nun ziehen zu lassen, gleichzeitig fühlt es sich aber auch absolut richtig an, die Reihe mit dem dritten Band zu beenden. Die nächste Protagonistin tippt mir schon ungeduldig auf die Schulter. Sie ist mindestens genauso gefährlich wie Scary, also sollte ich sie nicht zu lange warten lassen.

Trotzdem möchte ich mir einen Moment nehmen, um mich zu bedanken, denn ein Roman ist nie allein das Werk der/des Autors:in. Es gibt wundervolle Menschen, die mich unterstützt haben und die den Roman zu dem gemacht haben, was er jetzt ist.

Vielen Dank an Simona, meine Lieblingslektorin, die immer genau die Schwächen in der Rohfassung erkennt und mir geholfen hat, die Kanten zu glätten.

Danke auch an meine liebe Freundin Heidi, die mit Adleraugen Rechtschreib- und Grammatikfehler aufgespürt hat.

Ganz großen Dank natürlich auch an meine Verlagsfamilie. Es ist nicht leicht, neben den Verlagspflichten noch Zeit zu finden, eigene Romane zu schreiben. Aber vor allem du, Thomas, bist immer für mich da, unterstützt mich nicht nur beruflich, sondern auch privat und erinnerst mich stets daran, dass das Leben nicht nur aus Arbeit besteht.